

**Abonnementspreis**  
 Vierteljährlich mit „Mittwoch's Sonntagblatt“ n., „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anzeigen 1,40 Mk., in den Ausgaben 1,20 Mk., beim Postzuge 1,50 Mk., mit Randbeleg-Beleg 1,95 Mk.  
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.  
 Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7-1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.  
 Sprechstunden der Redaction 11-1 Uhr Mittags.



**Inserions-Gebühren**  
 für die 2. Spalte des Copypapiers oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat- in Werbefeld und Umgebend 10 Pf.  
 Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retouren und Reclamen außerhalb des Inlandzuges 30 Pf.  
 Einmündliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.  
 Beilagen nach Uebereinkunft.

# Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Nach § 103, Absatz 2 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 ist in die **Leistungskarte** bei der Aufzeichnung durch die zuständige Leistungskarten-Ausgabestelle die Dauer beschleunigter Krankheitspausen aufzunehmen.  
 Beim beschleunigten Umfange der Leistungskarten machen wir die Versicherer, die nach Maßgabe des § 17, Absatz 2 des genannten Gesetzes an einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit gelitten haben, darauf aufmerksam, daß sie sich in ihrem eigenen Interesse rechtzeitig und in jedem Falle noch vor Umfange ihrer Leistungskarte eine **vorschriftsmäßige Bescheinigung ihrer Krankheit verschaffen** und dieselbe dem Umfange ihrer Karte vorlegen, damit die betreffenden Krankheitspausen in die Leistungskarte eingetragen werden.  
 Diese Eintragung sichert dem Versicherer für alle späteren Zeiten den zur Begründung des Rentenanspruchs notwendigen Nachweis der Krankheitszeiten.  
 Die Ausstellung dieser Bescheinigungen erfolgt kostenfrei und zwar für Mitglieder von Orts-, Betriebs-, Krankenkassen und einschreibenden Hilfskassen durch die Vorstände dieser Kassen, für alle übrigen Versicherer durch die Gemeindegewalt.  
 Merseburg, den 22. November 1894.

**Der Entwurf des Haushalts-Etats der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1895/96** wird der Vorherrschaft in § 66 der Städte-Ordnung gemäß 8 Tage lang im Communal-Bureau zur Einsicht aller Bewohner der Stadt offen gelegt.  
 Merseburg, den 5. Dezember 1894.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
**Der Magistrat.**

Merseburg, 5. Dezember 1894.

**\* Wie es in der Welt steht.**  
 Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangt sind, ist der deutsche Reichstag im Winterale des alten Königsjahres an der Spitze in gewohnter Weise bereits eröffnet worden, und hat die deutsche Volkserhebung ihr neues und so glänzendes Gepräge am Königstagesgebotene in der Weizsäckerrede, in welchem er fast ein Vierteljahrhundert hindurch deutsche Geschichte gemacht wurde. Nicht immer hat ein freundlicher Stern den Reichstagen in ihrem alten Sitz geleuchtet, den Tagen hohen Aufschwunges sind Tage zeitweiliger wirtschaftlichen Niederganges gefolgt, den Tagen der Opfermühsal und Begeisterung für das Vaterlandes Macht und Stärke Lage der Vertriebenheit und des inneren Zwistes. Als das neue deutsche Reich errichtet und der Vau eines Reichstagesgebäudes von vornherein in Aussicht genommen wurde, da hat man wohl gedacht, daß es andere Zeiten sein würden, in welchen die Lieberhebung ins neue Reichhaus von Statten gehen würde. In der That, die Zeiten könnten andere und bessere sein. Aber wir wollen doch auch die Dinge nicht gar zu tragisch nehmen, einen Funken von der früheren Begeisterung wieder in uns wachrufen, und daran denken, daß ohne Fleiß kein Preis folgt, daß man nur siegen kann, wenn man gekämpft hat. Deutschland wird auch andere Tage wieder erleben, und, so Gott will, solche, welche der glanzvollen Würde und der majestätischen Pracht des neuen Reichshauses entsprechen. Lebhaft wird der Strom der parlamentarischen Debatten bald anschwellen; mögen den großen und hohen Worten, die wir vernahmen werden, auch bald große und hohe Thaten folgen.  
 Unser Kaiser und der Reichskanzler Fürst Bismarck, die sich zum Besuch des Nord-Deutschen nach Kiel begeben hatten, sind zur Parlaments-Eröffnung wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen, die Aktion des neuesten Rufes hat somit begonnen.  
 Der Reichskanzler Fürst Bismarck hält sich nach dem schweren Schlage, der ihn im Verlaufe seiner hochgeehrten Gemahlin betroffen, kräftig aufrecht. Von einem neuen und größeren Hervortreten in die Öffentlichkeit scheint der fast Achtzigjährige nun aber nichts mehr wissen zu wollen, und es heißt bereits, daß er daran denkt, sich allen rauhenden Dationen zu seinem Geburtstage am 1. April 1895 zu entziehen. Die Weilsandlungen an den Fürsten, die aus aller Welt eingeht, haben noch immer nicht ihre Ende erreicht.  
 Eine Periode der Stille ist in Petersburg und Ausland nach dem Abschlusse der Brandenburgischen Verhandlungen für Kaiser Alexander III. eingetreten. Von den Rüstungen ist nichts, gar nichts mehr zu hören gewesen. Was das als ein gutes Zeichen für die Zukunft gelten. Daß Fürst Nikolaus sich mit reformatorischen Gedanken trägt, ist zweifellos, Einzelheiten sind aber noch nicht mit äußerster Sicherheit bekannt geworden. Einstweilen hat der russische Finanzminister Witte die gute Gelegenheit benutzt, den schon lange schwelbenden, aber bisher nicht verwirklichten Gedanken einer neuen Anleihe zur That zu machen. Da man dem jungen Jaren alleinigen Vertrauen entgegenbringt, wird die Schwierigkeit auch nicht so groß sein, Geld zu finden. In Paris nehmen die Rüstung- und Befestigungs- und Erpressungsaffären, welche auf die französische Ehrlichkeit und Selbstliebe ein so verzuhrst schämeles Licht lassen, ihren Fortgang, eine Niederunterwerfung ist im Gange. Leute, die sich immer in die erste Reihe der Tugendhelden postieren, erhalten nun endlich einmal die Nase vom Geschick gerissen. Mit der Brüderlichkeit war es in Frankreich trotz aller republikanischen Prinzipien nie weit her, und die Freiheit und Gleichheit scheint, wie die neuesten Vorformnisse wieder beweisen, zumest darin zu bestehen, daß keine gesellschaftliche Klasse sich von der Berührung mit den ärgsten Schmutzgeschichten frei zu halten weiß.

Das italienische Parlament hat König Humbert mit einer von Herrn Crispi verfaßten Thronrede eröffnet, welche den Italienern höchstens den Himmel oder mindestens das Paradies auf Erden in Aussicht stellt. Vorberingung wäre hier von nun aber, daß der altgewohnte Herr Crispi ein ganz Theil mehr schmeichele Energie entwickelt, den sonst nicht nichts aus allem Schönen, was er der Welt so lieblich verspricht. In Oesterreich-Ungarn dauern die durch Wahlreform bezw. durch den Kirchenstreit hervorgerufenen Kräfte fort; das Ministerium des Fürsten Windischgrätz in Wien ist bedroht, weil seine bisherige Majorität in die Brüche gehen will. Welche ist schon lange bekanntlich klar daran, weil Kaiser Franz Joseph zögert, die neuen Kräfte zu unterstützen. In Athen sind die Vertreter der Mächte wegen des griechischen Staatsbankrotts wieder in einem „freundschäftlich“ verständig geworden. Mit der „Freundschaft“ richtet man in Athen nichts aus, eher mit einem tüchtigen Nippenhoff. Der Chinavrieg geht wie bisher weiter. Von den Chinesen werden immer ärgere Brutalitäten gegen gefangene Japaner berichtet.  
**Eine Rede des Kaisers.**  
 Unser Kaiser wohnte bekanntlich am Montag in Kiel der Beerdigung der Marineerzkanzlerin und bei Lebensende der Eröffnung der neuen Hofkapelle über den Nord-Deutschen bei. Bei der Krönungs-Verdigung hielt der Kaiser eine Anrede, welche, wie folgt, lautet:  
 „Der Tod ist heilig und heilig ist die Erde, da ihr ihn schenkt. Das zeigt der Natur und das Königtum; es bedeutet, daß wir Deutschen wissen, daß wir allezeit erst durch die Erde gehen bei jedem Schritt, daß wir treten, zumal bei dem höchsten, bei der Krönung zum König des Vaterlandes. Ihr trägt des Kaisers Tod, ihr legt dadurch den anderen Menschen vorzuges und gleichschick den Kameraden der Arme und Marine; ihr nehmt eine hehrere Stelle ein und nehmt Frieden auf Euch. Von Wunden werdet ihr um den Tod den ihr trägt, bereitet; haltet ihn in Ehren und beschmutzt ihn nicht, und das könnt ihr am besten, wenn ihr an Euren Eid denkt. Ihr jama, ihr Verleure, die ihr so oft die Oesterreich hat, die Allianz Gottes bei den verheiligten Gelegenheiten an dem Kaiser denken zu lassen. Worin liegt das Geheimnis, daß wir oft in geringerer Anzahl dem Gerner stützten? In der Dignität. Was ist die Dignität? Das einheitliche Zusammenwirken der weltliche Behörden. Das unter allen Umständen schon darauf fahst, beweis das eine Beispiel: Wie sie sich nicht gegen die Römer in den Krieg zogen, wie sie über die Berge und Lösen sich plötzlich den gewaltigen Decretmassen gegenüber. Da wußten sie, was für ein schwerer Kampf ihnen bevorstand. Sie gaben Gut und Blut, indem sie nicht beteten und dann mit Ketten zusammengefaßten Mann an Mann sich auf den Feind warfen und ihn besiegten! Nun, die weltlichen Ketten brauchen wir nicht mehr; wir haben eine heilige Religion und den Eid. Ich den treu und denkt daran, mögt ihr im Lande oder Ausland sein! Gedenkt Euer hohe Los, die ihr schwer-mög-richtig vor Euch steht und dank an Euren Eid, denkt an Euren Kaiser!“

**Der Kaiser in Kiel.**  
 Der Kaiser ließ, wie aus Kiel berichtet wird, die Garnison am Dienstag Morgen alarmieren und besichtigte mit seinem Wagen, dem Prinzen Heinrich, auf dem Hofe der Marineoffiziere die Matrosenbildung, das Seebataillon, sowie die dort garnirierende Infanterie. Der Konarch begab sich hierzu unter dem Schutze des Wandergewehrars an Bord des Panzerschiffes „Kurfirst Friedrich Wilhelm“. Das Wandergewehr ging um 10 Uhr in See. Abends gegen 10 Uhr hat der Kaiser die Kaiserliche nach Berlin angetreten. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurde E. Majestät von der Bevölkerung säklich begrüßt.  
**Politische Nachrichten.**  
**Deutschland.** (Von Hofe.) Von einer Reise der Kaiserin nach Tschod zur Beilegung der vorhergehenden Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein am Mittwoch (von der einige Blätter berichteten) ist im Berliner Hofe absolut nichts bekannt. Bekanntlich wird die Kaiserin heute, Mittwoch, bei der feierlichen Schließung in neuen Reichstagesgebäude zugegen sein.  
 König Christian von Dänemark ist am Mittwoch auf der Kaiserreise von Petersburg in Berlin eingetroffen. Nachmittags feierte der König die Reise fort.  
 Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohne, dem Herzog von York zum Besuch der Kaiserin Friedrich, seiner Schwester, in Berlin angekommen.  
 Der Reichskanzler theilt die Tagesordnung für die Sitzung des Landesparlamentes am 13. Dezember mit. Derselbe ist folgende:  
 1) Anknüpfung für Deutsche überfische Entlastung im Reich von Dänemark und Esten nach Estland; 2) Direkter Frachttarif für die Ausfuhr von deutschen Eisenbahnwagen nach ostholsteinischen Dampfern und dem Transporthafen; 3) Anknüpfung für zugehörliche Hofabgaben zur überfischen Ausfuhr im Reich nach dem deutschen Reichsstatuten; 4) die dem Entwurf des Staatshaushalts für 1895/96 beistehende Ueberfische der Normaltransportgebühren für Personen und Güter; 5) Ueberfische von der seit dem 27. Mai 1894 genehmigten Veränderung von Ausnahmestellen; außerdem 6) weitere von der künftigen Kommission der deutschen Reichsbahn vorzubereiten, für die Beschließung der Eisenbahnverwaltung vorbereitete Anträge von allgemeinem Interesse; 7) die allgemeinen Tarifvorschriften und der Güterabfertigung des deutschen Reichsbahnsystems; 8) Antrag über die Einrichtung geheimer Wagen für die Beförderung von Mineralwasser in den Wintermonaten.  
 Das Dienstaterschlussverfahren soll dem Vernehmen nach, auch auf die höhere Reichsbeamten, ausgenommen die vorzutragenden Mithie der Reichsämter und wenige andere, ausgedehnt werden.  
 Der Entwurf des Reichsgesetzes ist, der „Nat. Ztg.“ zufolge, dem preussischen Staatsministerium noch gar nicht zugegangen. Hierdurch könne man also ersehen, welchen Werth Angaben über der Verlauf der Verhandlung im Staatsministerium und über die vermeintliche Stellungnahme einzelner Mitglieder derselben zu dem Entwurf haben, die durch die Presse gehen.  
 Der schweizerische Gesandtschaft in Berlin ist ein neuer erster Legationssekretär in der Person des Herrn Paul zugetheilt worden.

## Aus zwei deutschen Kleinstädten.

(16. Fortsetzung.)

Aber das Mißverhältnis zwischen notwendiger Mietho und Einkommen kann nicht bloß an der Niedrigkeit des Einkommens liegen, sondern auch daran, daß gemiß: soziale Faktoren die Mietho vertheuern. Wir haben als notwendige Mietho 5/4 Proz. der Gesamtverdienstausbeute des ganzen Gebäudes angenommen: es ließe sich denken, daß irgendwelche soziale Ursachen diese Kosten und infolgedessen auch die Miethen unnötig hoch hielten. Ein sozialer Faktor von ganz hervorragender Bedeutung treibt allerdings die Herstellungskosten und die Miethen in Merseburg und Weiskensfeld schon recht merklich in die Höhe: die Zehnerung des Grund und Bodens. In Merseburg kostete 1893 der qm Bauland in dem neuen Gebiet 1000—1200 Mk., in den vornehmern Außenbezirken der Stadt 5, 8, 10, 12 und selbst 15 und 20 Mk. In Weiskensfeld kostete zur gleichen Zeit der qm in den hauptsächlich für Arbeiter in Betracht kommenden Gegenden 4—6 Mk.; in den vornehmern Lagen der äußeren Stadttheile 10 und 12 Mk. und ebenfalls in nicht seltenen Ausnahmefällen 15 und 20 Mk. In der inneren Stadt sind in beiden Orten die Bodenpreise natürlich noch bedeutend höher, z. B. in Weiskensfeld oft ca. 30 Mk. und nicht selten noch mehr; andererseits stellt sich natürlich der Preis in den Außenbezirken bei Annahme großer Stücke auf einmal bedeutend billiger als hier angegeben. Diese Preise sind nicht nur an und für sich für so kleinen Städte erschreckend hoch, sondern erschreckend ist auch das Tempo in dem sie gestiegen. Der Grund und Boden in dem neuen Arbeiterviertel in Merseburg hatte sich in den 60er Jahren nur verdoppelt, in unserer heutigen Wohnung ausgebreitet etwa 750—1000 Mk. pro Morgen; er ist also von damals bis 1893, bei einem Durchschnittspreis von ca. 3,5 Mk. jetzt ungefähr auf die 10fache Höhe gestiegen! Der Preis in der vornehmern Gegend der Haldenschen Straße scheint in den 60er Jahren ca. 1,20—1,30 Mk. für den qm (2 Toler für die Höhe) gemein zu sein; nimmt man für 1893 einen Durchschnittspreis von ca. 10 bis 12 Mk. für den qm in dieser Gegend an, so wäre der Preis hier gleichfalls annähernd auf die 10fache Höhe gestiegen. Ebenso lassen mit meine Ermittlungen für Weiskensfeld in den Hauptbaugängen eine Steigerung des Bodenpreises seit den 60er Jahren auf die 10- und selbst 15fache Höhe als so gut wie sicher erscheinen. Auch beweisen ein halbes Duzend von nicht für die Zeit zwischen den 60er und 90er Jahren ermittelte: Differenz, daß keineswegs das Ackerland mit einem Male bei seiner Umwandlung in Bauland den heutigen Werth erhielt, sondern daß vielmehr auch das schon als Bauland zu

betrachtete Land noch immer weiter im Werthe gestiegen ist. Wir haben es also mit einer fortwährenden Steigerung der Bodenpreise zu thun. Sie mag hin und wieder infolge besonderer Umstände für ein paar Jahre unterbrochen werden; es mag auch einmal einen Rückschlag geben, wie das z. B. jetzt in Weiskensfeld infolge der Einziehung oder doch Beschränkung des Eisenbahntrichbantes der Fall zu sein scheint; aber aufhören wird sie nicht, und das eröffnet in der That sehr angenehme Aussichten auf Steigerung der Miethen, Empressung in Miethen, Mangel an Platz für Gärten und öffentlichen Anlagen für den allgrößten Theil der Merseburger und Weiskensfelder Bevölkerung! Für einen schwingelnden Baustellenhandel sind unsere beiden Städte natürlich noch zu klein; aber es ist recht charakteristisch, daß das schon wachsende Weiskensfeld, das schon keine Anlagen einer richtigen Terrainreparatur zeigt, während in Merseburg in dieser Richtung noch fast nichts zu bemerken ist. Den Vortritt von diesen gestiegenen und steigenden Bodenpreisen haben natürlich die Hausbesitzer, deren Grundstücke auf diese Weise allmählich werthvoller werden, vor allem derjenigen, welche das Bauland bebauen und bebauen, auf dem die neuen Stadtbilder aufgebaut worden sind und auf dem in der Zukunft hauptsächlich weiter gebaut werden wird. Es sind das in beiden Städten nur eine Handvoll Leute, im Weiskensfeld diejenigen, welche bei der 1854 für Merseburg, 1855 für Weiskensfeld begonnenen Gemeinheitsheilung und Verpflanzung (Expropriation) ihrer Felder infolge Verlusts oder eigener Schuldhaftigkeit in die unmittelbare Nähe der Stadt gelangt sind. Ihnen ging damit das Morgenröthe einer neuen Zeit auf. Es steht fest, daß jetzt in diesen beiden Städten jeder bedeutende Summen durch die Steigerung der Bodenpreise gemonnen worden sind und noch bedeutendere werden gemonnen werden.  
 Ich glaube hiermit die hauptsächlichsten sozialen Ursachen des Wohnungsmangels der Arbeiterklasse in Merseburg und Weiskensfeld bis zu einer erbärt zu haben: die über 10fache Kind-erzähl. Von einer ganzen Reihe der unterjüngeren Familien läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß sie erblich bier wohnen würden, wenn sie weniger Kinder hätten. Es ist in Ländern alter Kultur unter allen Umständen und Verhältnissen auf die Dauer unmöglich, daß abgesehen von Ausnahmefällen, durchschnittlich mehr als etwa drei Nachkommen eines Elternpaars gesund und aufgezogen werden und einen auskömmlichen Platz im Leben finden. Zwar mögen viele von der Weltlinder als Ursache des Kindes nichts wissen. Aber diejenigen, die so denken, mögen nur erst einmal in die Hütten des Arbeiterlandes gehen und sich

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

**Oesterreich-Ungarn.** Die ungarische Regierung verlangte ein zweimonatiges Budgetprovisorium für Januar und Februar, da das Budget in diesem Jahre nicht mehr erledigt werden kann. In Parlamentstreffen wählte man die Annahme dieses Verlangens ohne Debatte. — In Pest erstet es Mißfallen, daß die Sanktion der kirchlichpolitischen Vorlagen trotz der Zugabe des Kaisers noch immer nicht erfolgt ist. Es scheint, daß man in Wien das Kabinett Meteler unmöglich und gleichzeitig die liberale Partei gefügig machen möchte, damit diese den einen Ministerpräsidenten nach dem Bescheid der Wiener Kreise annimmt. — Schon wieder hat in Wien ein Massenmeeting der Arbeiter zu Gunsten der Wahlförmigkeit stattgefunden. Trotzdem sich zahlreiche Arbeiter angeammelt hatten, wurde die Polizei zum Einschreiten nicht genötigt. — Die Polen treten für die Wahlförmigkeit auf Grundlage der in der Regierungserklärung enthaltenen Grundzüge ein.

**Frankreich.** Der Austausch von Besuchen zwischen dem Grafen Münster und dem Minister des Auswärtigen anlässlich der Angriffe der Pariser Presse auf die der deutschen Gesellschaft beigegebenen Militärattachee behandelt der „Figaro“ noch einmal und behauptet, daß die Beschwörer des deutschen Völkervertrages inoffiziell berichtet war, als in der That die deutsche Botschaft in Paris immer streng kontrolliert gewesen sei. Das Blatt giebt zu, daß überhaupt kein Vertreter einer auswärtigen Macht bei der letzten Spionagedelegation verweilt gewesen sei. Dagegen wird Graf Schmettau, der deutsche Militärattachee in Brüssel, als derjenige genannt, der mit Dreyfus verhandelt habe. — Ein ehemaliger französischer Soldat sah 60 Leibespatronen. Eine militär- und strafgerichtliche Untersuchung gegen denselben ist im Gange.

**Italien.** Die Thronrede, mit welcher König Humbert das Parlament feierlich eröffnet hat, findet naturgemäß in der italienischen Presse die lebhafteste Besprechung. Einmütigkeit besteht in der Anerkennung derselben bezüglich des europäischen Friedenszustandes. Zanfolla sagt: Die außerordentliche Mäßigkeit der in der Form entpricht der Bescheidenheit des angeordneten Programms. Die beginnende Tagung wird mehr Verdienste um das Land haben als je andere, wenn sie die angebotenen Pläne der Regierung verwirklicht, deren Wert freilich erst auf Grundlage bestimmter Vorlagen beurteilt werden kann. „Opinion“ findet, daß die Thronrede mit Recht ihre Verlobung auf die geübtesten inneren Zustände äußert. Allgemein erwartet man heftige langwierige Debatten über die Sanction der Zwangsgeetze, die Finanzmaßnahmen, die Bodenreform, die Beschränkung der parlamentarischen Mitwirkung bei der Gesetzgebung. Aber man zweifelt kaum an dem Siege des Ministeriums.

**England.** Zwischen der British-Nigeria-Gesellschaft und der Regierung von Uganda ist, wie aus Cassiober gemeldet wird, ein Conflict ausgebrochen. Die Beamten der Regierung von Uganda nahmen mit Gewalt eine besetzte Station der Gesellschaft in der Nähe von Kavirondo, nordöstlich von Vittoria Nyanga in Besitz und zwangen den beschuldigten Offizier unter Androhung der Gefangennahme, das Feld zu räumen, indem sie sich gleichzeitig der Waffen und des Proviantbedarfs bemächtigten. Nach anderen Meldungen schlug der Kommandeur des Platzes den Angriff ab.

angeführt der Thatsachen die Frage vorlegen, ob es denn so gar nichts bedeutet, wenn in zahllosen Familien, wo kaum Brot ist für die Vorkindern, die schmalen Portionen noch immer weiter gekümmert werden durch neue Aufkündigungen, ob es so gar nichts bedeutet, wenn die blasse und abcrankende Frau immer wieder und wieder Mutter wird, und wenn fort und fort eine Menge von Kindern in die Welt gesetzt werden, die von vornherein kaum lebensfähig sind und jedenfalls die allerchlechtesten Aussichten auf eine gesunde und gute Erziehung haben? —

X.

Welche Thätigkeit haben diesen Wohnungsfragen gegenüber die amtlichen Stellen, die Gemeinde- und Staatsbehörden, in der Wohnungsfrage entwickelt? Sie sind durchaus nicht untätig gewesen; namentlich haben sie sich um die Verbesserung der Wohnungsbedingungen insofern bemüht, als sie allerlei im gesundheitlichen Interesse notwendige Einrichtungen getroffen haben. Wir müssen da einiges wiederholen, was schon in anderem Zusammenhang erwähnt worden ist. In beiden Städten haben die Gemeinden im letzten Jahrzehnt Wasserleitungen gebaut, in Merseburg in den Jahren 1886 bis 1889 mit einem Kostenaufwande von 527 819 M., in Weißenfels schon von 1885—1887 mit einem Kostenaufwande von rund 455 000 M. Diese Wasserleitungen liefern nach dem allgemeinen Zeugnis reichliches und gutes Wasser und stellen eine bedeutende Verbesserung gegen früher dar. Ferner ist in einem großen Teile von Weißenfels im Laufe der letzten Jahre die Kanalisation durchgeführt worden; in Merseburg ist das zwar noch nicht geschehen, aber man hat sich die Aufgabe doch schon für die allernächste Zeit ge-

**Rußland.** Gerüchtesweise verläutet, der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers und zugleich Präsident der Wittchenkommission, Generalabates von Richter wurde in Kürze von seinem Posten zurücktreten, an seine Stelle wurde wahrscheinlich der Dujour-General Tscherewin berufen werden.

**Ägypten.** Die „Times“ erzählt, daß die Gerüchte über die jüngsten Ausschreitungen gegen die armenischen Bauern im Kreise Saffan im Befentlichen wahr seien, und daß empörende Grausamkeiten im großen Maßstabe verübt seien. Nicht von fanatischen Bauern, sondern von regulären Truppen unter dem Befehl des türkischen Generals Baki Pascha ohne Rücksicht auf den Protest des ägyptischen Zivilgouverneurs des Bezirks. Die türkischen Soldaten schossen wuchlose Männer und Frauen, die kein Widerstand leisteten, nieder. Der humane Zivilgouverneur wurde abgesetzt, Baki Pascha deportiert. Alle diese Thatsachen wurden von dem britischen Botschafter zur Kenntnis des Sultans gebracht, der geneigt ist, der Untersuchungskommission ein nichtparteiisches unabhängiges Mitglied beizugeben, um die Untersuchung völlig unparteiisch zu machen. Die „Times“ tritt für Ueberreichung einer internationalen Protestnote an die Pforte zu Gunsten einer wirksamen Untersuchung und strengen Bestrafung der Schuldigen ein. Die armenische Kolonie in Ägypten verlangt gleichfalls ein Einschreiten der Großmächte.

**Äfrika.** Der Würdiger des deutschen Kaufmanns Rumann in Marokko ist ergriffen worden. Er hat die That sofort eingestanden.

Parlamentarische Nachrichten.

**Vom Reichstag.** Wie verläutet, wird die konservative Partei mit einer Reihe von Votiragen zur Bekämpfung des landwirtschaftlichen Wohlstands nicht nach der Richtschnur vorging. Voraussetzungen für die beiden Budget des Reichs tags auf Streikemonopol und Silberprägung wieder aufgenommen werden.

**Reichstagsabgeordneter v. Staudy** (sonst) ist bei den Folgen eines letzten überhand genommenen Zusammenstoßes mit dem Besatz an den Sitzungen des Reichstags vorläufig nicht teilnehmen können.

**Reichstagsabgeordneter v. Holtzmar,** der in Folge Ueberanstrengung krank erkrankt war, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen, um den Fraktionssitzungen der Partei am selben Abend beizumohnen.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Wom ostasiatischen Kriegsschauplatze liegen bedeutsame Nachrichten nicht vor. China scheint noch immer nicht den Krieg ganz verloren zu haben, es schießt noch neue Waffenlieferungen mit dem Auslande ab. Die Schweizer Eidgenossenschaft verkaufte für 1 Million Franken alle Gewehre an China. Die Grausamkeiten in der Port Arthur schienen vorwiegend von den Chinesen ausgegangen zu sein; japanischerseits erfolgte darauf dann die gerechte Strafe.

Provinz und Jugend.

Bezüglich unserer gestrigen Notiz aus Gröbers betr. des E. Krauer'schen Concurses werden wir erjucht mitzuteilen, daß dieser Concurs die Juckerfabrik Krauer, Peil & Comp. in Schwöbitz bei Gröbers nicht betrifft.

**Cönnern, 2. Dezember.** Ein älterer Handwerksbursche, der aus geringfügigem Mißßah von der Herberge „Zur Heimath“ auf unanständige Weise hinausgeführt wurde, zeichnend aus Verger darüber einige Scheiben. Der erste Herbergsbesitzer ist mit einem anwesenden Gaste, einem hiesigen Bürger, hinaus und beide mit-

stüß. Einworfeln ist durch die Regulierung der Geisel ein bedeutender Vortheil erzielt worden. Ebenso hätte die städtische Polizei in beiden Städten schon seit einer ganzen Reihe von Jahren einen energischen Krieg gegen die Durchlässigkeit der Abtritts- und Mistgassen und hält auf hineinziehendes Räumen und öftere Desinfection bestehen; inmerhin wäre vielleicht in dieser Richtung noch eine größere Energie möglich. Weiter ist in beiden Städten die Sauberkeit der Straßen anzuerkennen; daß für öffentliche Anlagen relativ viel geschieht ist, wenn auch noch manches dringend zu wünschen übrig bleibt, ist schon ausgeführt worden. Man ist in beiden Städten auch gegen die allerchlechtesten Wohnungen zu Felde gezogen. In Weißenfels sind in den letzten 10 Jahren ca. 20 Wohnungen als ungesund oder feuergefährlich geschlossen worden, von denen eine Anzahl nach Beilegung des gerügten Mangels wieder bewohnt werden dürfen, während die übrigen noch heute geschlossen sind. In Merseburg fand 1890 eine Revision der ärmeren Wohnungen statt, jomeit 1866 die Cholera in ihnen gewesen war, aber sie schon in dem Ruhe, besonders hierüber aber ungesund zu sein, fanden. Der Mißßah hierzu war die Nothwendigkeit, für eine in Merseburg gantonisierenden Pajaren-Esfadronen andere Bürgerquartiere als die bisherigen zu finden. Eine gleiche Revision fand aus Anlaß der Choleraepidemie im Sommer 1892 statt. Beide Male ergingen darauf einige wenige Verfügungen auf Abstellung der gefundenen Mängel oder Räumung der Wohnungen.

(Fortsetzung folgt.)

handelten und schlugen den Menschen mit Eisen in so jämmerlicher Weise, daß der Arzt hinzugezogen werden mußte, welcher namentlich schwere Verletzungen am Kopfe feststellte. An dem Aufkommen des Mannes wird geweiheit. Die Sache ist bereits dem Staatsanwalt übergeben worden.

Beiz, 4. Dezember. Die „Beizer Zeitung“ schreibt: Zu dem bedeutendsten Vorfall in der hiesigen Erziehungsanstalt: Die in Betracht kommenden Burschen Wobes und Mantenberg und auch der Ermordete Piepmann waren nicht Höljlinge der Anstalt, sie gehörten der Abtheilung der Lehrlinge an, jener arbeitsfähigen Burschen, die, von dem Erziehungsverein der Provinz Sachsen in die Lehre gethan, ihren Meistern entlaufen waren und nun der hiesigen Anstalt zugewiesen wurden, um zu regelmäßiger, erster Arbeit angehalten und erzogen zu werden. Mit den Höljlingen der Anstalt kommen diese Burschen gar nicht in Berührung, sie sind vollständig abgetrennt und werden meist mit Rohrlöcheln beschäftigt. Als Motiv der That muß lediglich die Arbeitslosigkeit dieser Menschen angesehen werden. Sie sind der Meinung, daß sie im Gehängnisse weniger sonjunkt zur stetigen, solten Arbeit angehalten werden, wissen auch, daß sie wegen ihrer Jugend nur mit Gefängnis bestraft werden können. Das ganze Verbrechen dieser herzlosen Burschen ging also nur dahin, ins Gefängnis zu kommen, und in ihrer Verblendung sprachen sie zur Erreichung ihres Ziels selbst nicht vor einem Mord zurück, den sie denn auch in der raffinsten Weise zur Ausführung brachten.

Erfurt, 29. November. Am Dienstag Abend ist ein junger Handwerksbursche aus Leipzig auf der Landstraße zwischen dem Castellstamm „Zum Wolfshöhlen“ und dem preußischen Dorfe Gesterb von zwei Männern angefallen, gehindert und seiner Bauschicht beraubt worden. Der auf dem Wege beschäftigte Eisenbahnarbeiter Weber aus Gesterb hatte den Vorfall mit angesehen, ließ nach dem nahen Gesterb und teilte dem Gemeindevorsteher Holzberg die That mit. Alsbald machten sich die Weiden an die Verfolgung der Straßendiebe. Erst nach längerer Zeit gelang es, sie feizunehmen.

Magdeburg, 4. Dezember. Gestern Mittag schoß sich ein den besseren Ständen angehörender unbekannter Mann mittels eines Revolvers im Friedrich-Willhelm-Garten in die rechte Schläfe. Die Budaer Sanitätsbrache überführte den Mann nach der städtischen Krankenanstalt, woselbst er nach einiger Zeit verstarb. Der Verstorbene soll ein Kaufmann aus Leipzig sein.

Gerz, 4. Dezember. Von einem eigenartigen Tod wurde der 16jährige Melnerlehrling im „Restaurant zur Zinzerbrauerei“ betroffen. Derselbe war mit Abergewichten von Egerstadt und übrig geliebtem Essen beschäftigt und verzehrte einen solchen Rest Essen, als er plötzlich gerufen wurde. Der Mensch war darüber demohnt erschrocken, daß ihm das Essen in die Luftwege kam und der junge Mann nach wenigen Minuten erstickt war, ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte.

Die Alters- und Invaliditäts-Verfürsorgungsanstalt in Braunschweig hat die Errichtung eines Sanatoriums im Harze für Kranke und in der Genußung begriffene Arbeiter in Aussicht genommen.

Braunschweig, 3. Dezember. In einer furchtlichen Situation befand sich gestern Abend ein etwa zwanzigjähriger hiesiger Kaufmann, der von einem Verguligen heimkehrte und, um sich einen Weg zu schaffen, die Bahngleise am Eisenbittler Wege überschreiten wollte. Er befand sich gerade inmitten eines der vielen, zum hiesigen Hauptbahnhofe führenden Geleise, als der von Götzhorn hier 9 Uhr 17 Min. fällige Personenzug, der an jener Stelle eine Kurve beschreibt, heranbraute und den jungen Menschen überfuhrte. Gelegter stürzte zwischen den Geleisen nieder und der ganze Zug lief über ihn hinweg. Der Lokomotivführer hatte den Menschen bemerkt als es zu spät war, er gab Gegendampf, aber ohne Erfolg. Als nun mehrere Bahndiener den anscheinend todtten Körper hinwegtragen wollten, legte in dem Ueberfahren das Bewußtsein zurück und es stellte sich heraus, daß derselbe eine starke Hautabwühlung im Gesicht, daß im Gesichtliche eingedrückt worden war, erlitten, sonst aber wunderbarer Weise keine Schaben wieder davongetragen hatte.

Rafel, 4. Dez. Aus Gutsenberg wird gemeldet: Die zwei Kinder des Tagelöhlers Althaus kamen während der Abwesenheit der Eltern von der Wohnung durch einen Zimmerbrand um.

Taucha, 4. December. Dem Zöbsteffer Eisenhütten in dem benachbarten Demitz sind gestern früh ein 1/2-jähriges Höljen, braun mit Wänden und mit einer weißen Hintexfel, sowie ein 2 1/2-jähriger brauner Wallach aus dem Geleiste geholt worden. Die Pferde, die einen Wert von 900 Mark haben, sollen im Laufe des gestrigen Tages in V.-Bollmarsoorf gefahren worden sein. Vor Anlauf wird man sich zu helfen haben!

Weißsa, 4. Dezember. Sind Träume Schwärme? Ein hiesiger Einwohner träumte kürzlich von einer Kostenerhöhung und machte es deshalb wie die Handwerksburschen in

Pumpaci Bagabundus“, er stand auf und schrieb die Nummer an die Wand. Am nächsten Tage erkundigte er sich, wo das Loos mit der geträumten Glückszahl zu laufen sei, mußte aber zu seinem Leidwesen erfahren, daß sich keine Nummer in seinen Händen befände und schon Zahlung von ein und demselben Herrn erpümt werde. Wenige Tage darauf erhielt der Träumer eine der ählichen Offerten für die Braunschweiger Lotterie und forschte nunmehr hier nach der bewußten Nummer. Derselbe war bereits bis auf ein Viertel-Loos verkauft. Diesen letzten Theil schaffte sich der Mann natürlich schleunigst an und erhielt bald darauf die Nachricht, daß seine Nummer mit einem Gewinne von 30000 Mark gezogen worden sei. Der glückliche Gewinner bekommt also 85000 Mark. Eine große Hilfe für die in beschiedenen Verhältnissen lebende Familie ist dieses Geld auf jeden Fall, trotzdem soll aber der Mann nicht zufrieden sein, da er sich mit Bestimmtheit die Prämie von 300000 Mark eingekauft und seinen Gewinnanteil schon ausgeerndet hatte.

Stahmeln, 4. Dezember. Auf hiesiger Flur brannte kürzlich Nacht nicht weniger als drei Getreideeimen nieder.

Zwickau, 4. Dez. Neuerdings macht sich in der hiesigen Gegend eine eigenthümliche religiöse Bewegung bemerkbar, die mit dem Spiritismus nahe verwandt erscheint. Abends versammeln sich meist aus Frauen bestehende kleine Kreise, denen eine Vorleserin ein Kapitel aus der Bibel und ein Gesangbuch vorliest. Die Leiterin hält darauf, „wenn es der Geist gestattet“, eine freie Ansprache, die von Bibelstellen und Anführungen an gehörte Propheten stark durchsprungen ist und in salbungsvollen Ermahnungen ausklingt. Jeweilen läßt der Geist die Leiterin auch zum Sitze greifen und es entspringen dann unter ihren Händen plumpe Zeichnungen, wie sie von spiritistischen Medien zuweilen gefertigt werden. Natürlich stellt es auch an Wägen nicht, und es ist sogar schon der Geland mit seinen Fingern persönlich erschienen, um den anwesenden Fremden das heilige Abendmahl zu reichen. Das durch die Kraft ihres Glaubens auch Mitglieder der Sekte von Straßtheiten geleitet werden, ist nicht verwunderlich. Die Kirchenbehörde ist bereits auf das sondersbare Treiben aufmerksam geworden, und es dürfte wohl zunächst eine Aufklärung darüber herbeigeführt werden, ob der Dintergrund der merkwürdigen Frömmigkeit nicht auf GeWINNsucht beruht und anderen weniger edlen Absichten.

Stadt und Umgegend.

Wir erjuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen zum Abend unterkommen zu lassen. Unkosten werden gern uiderelieitet.

Merseburg, 5. Dezember 1894.

Zu der Errichtung eines Kurjus in der Gabelsberger'schen Stenographie (auf welchen an dieser Stelle bereits hingewiesen wurde) hatten sich gestern Abend eine Anzahl Anhänger und Interessenten in der „Reichstrone“ eingefunden. Herr Rowagki, staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie hielt einen einleitenden Vortrag über Wesen und Geschichte der Stenographie im Allgemeinen, sodann legte derselbe in recht schärlicher Weise dar, welche Gründe ihn veranlassen, die Gabelsberger'sche Stenographie zu empfehlen. Demnach erjuchen Gabelsberger's Hauptwerk: „Anleitung zur Redigierkunst“ im Jahre 1834, 1839 wurde die Staatsanstalt für Stenographie in Dresden gegründet. Die Gabelsberger'sche Stenographie ist staatlich eingeführt seit 1834 in Bayern, 1870 in Oesterreich und Sachsen. Seit wenigen Monaten beginnt auch die bairische Regierung dieselbe in den Schulen einzuführen. Die Anmeldungen für den eröffneten Kurjus ergaben ein erfreuliches Resultat und sind übrigens für die nächste Stunde noch zulässig.

Ein billiger Sonntagsbraten wollte sich kürzlich ein angegebener, des Schiebens wohlfeillich nicht fundiger Gutsbesitzer in einem Dorfe bei Kößchau leisten. Er entnahm im Abendbunde von einem der dem Hofhose stehenden Wagen, auf welchem die eben auf der Jagd erlegten Hasen nach dem nächsten Städtchen transportirt werden sollten, erst einen und als er sich sicher glaubte noch einen Hasen und strakte dieselben zum offenen Kammfenster seiner gegenüberliegenden Wohnung hinein, offenbar in der Annahme, daß bei einem Wagen voll Hasen es auf zwei Stück nicht ankomme. Die „Bergrung“ war aber trotz Dunkelheit von Nachbarn gesehen worden und der Jagdliebhaber mußte den Raub wieder herausgeben und wohl obendrein die Hasen noch theuer bezahlen, um dem Strafanzuge der Bestohlenen zu entgehen.

Am Sonntag Abend 7 1/2 Uhr fand wieder einmal in der Dörstewiger Solotz- und Paraffinfabrik ein Brand statt, der auf Selbstentzündung von Guben, die den Retorten entströmten, zurückzuführen ist. Der Brand wurde ohne größeren Umfang genommen und wesentlichen Schaden angerichtet zu haben, bald gelöscht.

Scheubitz. Unsere Bürgergeschulen denken auch in diesem Jahre eine gemeinsame Weihnachtsfeier zu veranstalten. — Das Lehrer-Collegium an unsern Bürgergeschulen ist jetzt wieder vollständig, nachdem am 1. Dez.

Herr Lehrer Siebert eingetreten ist. Demselben werden die 2. und 4. Klasse der III. Bürger-Schule überwiehen.

Bei der kürzlich in Haindorf für abgelaufenen Zeitungsbesprechung des Herrn Amtmann... 16 Mitglieder zur Strafe gebracht.

Versteigerung. Sonnabend, 8. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr verleihe ich im Gasthose zur Stadt...

Holz-Verkauf. Sonnabend, d. 8. Dezbr. cr., von Nachm. 1 Uhr ab sollen auf hiesigem Gemeindeareal ca. 40 Stück große Pappeln zum Ausroden...

Holz-Auktion. Montag, den 10. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr soll das der Gemeinde Wöllau gehörige Holz...

Holz- u. Korbweiden-Verkauf. Sonnabend, den 8. d. Mts., Mittags 1 Uhr sollen die der Gemeinde gehörigen Korbweiden...

Flottgeb. Restaurant. 24 Bret. Umf. lebhaft. Straße von 26. Ort. in Familienverh. halber sofort billig zu verkaufen.

6 Stück Abgefertelt verkauft Gut Nr. 9 in Benditz.

(Staatssekretär Frhr. v. Marschall) ist seit einigen Tagen an einem ansehenden leichten Infarkt erkrankt.

Versteigerung. Die 300 jährige Wiederkehr des Geburtstages des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf rufft in der deutschen evangelischen Kirche...

Möbelbeschläge. Knopfschranke, Toilettenleuchter, Löwenköpfe etc., liefert für Diskontieren billig.

Rutcher, Kuchler, Pferde- u. Schenken, Wägen, Feld- und Ziegeleiarbeiter besorgt schnell und billig.

Ein junges Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Curadorf 10.

Ein goldenes Armband ist gefunden worden. Abgeholt bei dem Unterzeichneten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Seine Delimitation: der Jagd, der Schwindeklänge, der Rinde, der Antilope. Dieser ergibt seine Wirkung, die er im Gehalt von kleinen Nischen, Salzen, auch Nahrung...

Versteigerung. Die 300 jährige Wiederkehr des Geburtstages des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf rufft in der deutschen evangelischen Kirche...

Möbelbeschläge. Knopfschranke, Toilettenleuchter, Löwenköpfe etc., liefert für Diskontieren billig.

Rutcher, Kuchler, Pferde- u. Schenken, Wägen, Feld- und Ziegeleiarbeiter besorgt schnell und billig.

Ein junges Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Curadorf 10.

Ein goldenes Armband ist gefunden worden. Abgeholt bei dem Unterzeichneten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Theater und Musik. Leipzig Stadttheater. (Spielplan) Oper: Donnerstag: Ungarische Kinder. Anfang 7 Uhr.

Versteigerung. Die 300 jährige Wiederkehr des Geburtstages des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf rufft in der deutschen evangelischen Kirche...

Möbelbeschläge. Knopfschranke, Toilettenleuchter, Löwenköpfe etc., liefert für Diskontieren billig.

Rutcher, Kuchler, Pferde- u. Schenken, Wägen, Feld- und Ziegeleiarbeiter besorgt schnell und billig.

Ein junges Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Curadorf 10.

Ein goldenes Armband ist gefunden worden. Abgeholt bei dem Unterzeichneten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Abonnement auf das täglich erscheinende „Merseburger Kreisblatt“ monatlich 50 Pfg.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts“ bitten wir ungesäumt unserer Expedition...

Rür der redaktionellen Theil verantwortlich: C. L. Zimmermann in Merseburg

Die 10 beliebten Mey & Edlich'schen Abreiß-Kalender für 1895 mit Sprüchen sind in 4 Wittern vorrätig...

130 Stück 60 Pfg., 60 Stück 60 Pfg., ganze Fuhrer billiger. Carl Ulrich, Buchhändler.

Gez. Nr. 1080 Jüngen u. m. o. Prov. s. d. H. S. Hamburg. Cigaretten-Firma o. Reisenden o. Agenten f. Refleur u. Dr. Off. unter J. 4152 an Geir. Geisler, Hamburg.

Cigaretten-Reisender o. Agent f. Refleur u. Dr. o. G. 4546 an Geir. Geisler, Hamburg.

Italienisch lehrt ein Sprachlehrer aus Italien gründl. O. u. X. d. Kreisbl.-Exp.

Dresdener u. Thüringer Gänse, Enten, Hühner, Zupenhühner, Tauben, Puter u. Puterhennen, Hasen, gang und gewild, Gänse, ausgeweidet, Gänslein und Blut.

Marie Grunow, Sand 14. Frische Perigord-Trüffel, Frischen Schellfisch, empfiehlt C. L. Zimmermann.

Frühling's Gebirgs-Java-Kaffee à M. 2.—, 1.90, 1.80, 1.70 per M. in den beliebtesten feinen Qualitäten zu haben in Merseburg bei C. L. Zimmermann.

Ia. Mostkisch, à Pfund 18 Pfg., bei Carl Herfurth, 9 Wd. f. Schweizerkäse M. 6.—, Madn. J. Hofmann, Käsehandl., München.

Christbaumschmück, aparte Neuheiten, 40 Stück fort. frant. 5 M., Nachnahme, Bäck, Breslau, Nicolaistr. 61.

Haar-Wasser. Das Beste für Haarleiden! Das Mittel wirkt stärkend und erhaltend, reinigt u. fördert den Haarwuchs ungemessen...

Haarfärbemittel (erfunden pat.), welches weder abfärbt noch durch Wasser fort abwaschen lässt...

Anerkannt bestes Klauenöl für Kälbern und Fahräder...

Stellung erhält jeder überall unumst. Forderung per Postkarte Stellen-Auswahl. Courier, Berlin, Westend 2.

Puppenklinik Breitestr. 21 II. Reparaturen an Augengelenk, puppen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Weihnachts-Anzeige. Die Spielwaren-Fabrik Tiefer Keller 3 empfiehlt seine Fabrikate...

Strickgarne liefert Jedem direct (Wasser umsonst frei) Georg Koch, Garn- u. Strickfabr., Erfurt 2.

Bereitete Krampfadern-fußgasschmerz, langjährig. Flechten u. Geschlechtsleiden heilt schmerzlos...

Hosp. med. Schmidt, Hannover, Couvenstr. 2, früh. Student, a. d. I. U. - u. Hospitäl. (allgem. Krankenhaus u. Poliklinik) in Wien behandelt ausf. Haut- und Unterleibs-Krankheiten...

General-Versammlung der Ortstrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg Sonnabend, den 15. Dezbr. cr., Abends 8 Uhr im Restaurant „zur guten Quelle“.

Das dritte und letzte Weihnachtsnaben für die Verzierung der Altenburger Weihnachtsnacht findet Donnerstag, den 6. Dezbr., von 3 Uhr ab bei Frau Ober-Neuerungstr. 10 u. g. statt.

Wir wiederholen unsere bitten um gütige Gaben, besonders an Geld, wollenen Strümpfen und Höschen. Ch. Grunbach, M. Island, G. von Kehler, D. von Kehler, W. Schönberg, U. Schraube, G. von Ziehmann.

**Special-Geschäft für Plüsch, Sammet u. Seiden-Stoffe.**  
**Halle a. S. G. Schwarzenberger. Poststr. 9/10.**  
 Größte Auswahl und billigste Bezugsquelle garantiert haltbarer Gewebe.  
 Nach Auswärts großer Muster-Versandt.  
 Vor dem Weihnacht fester Sonntags geöffnet 8-9 1/2, und 11 1/2-6 Uhr Abends

**Grosser Weihnachts-Ausverkauf**  
 mit bedeutender Preisermäßigung in allen Artikeln.  
 Die laufende Woche speziell für  
**Damen-Kleider-Stoffe, das Kleid, 5 Meter, 1,90 u. s. w.**  
**Otto Dobkowitz, Entenplan 3.**

**Aufruf zu Gaben für die Armenküche!**  
 Der Winter ist vor der Thür. Mit ihm beginnt für den armen Theil unserer Bevölkerung die schwerste Jahreszeit. Wie im vergangenen Winter, so beabsichtigt der Vorstand des **vaterländischen Frauenvereins** für die Wintermonate eine **Armenküche** einzurichten, in welcher würdig bedürftige Personen und Familien täglich ein einfaches, gutes, warmes Mittagessen unentgeltlich erhalten sollen.  
 Im vergangenen Winter sind 14.259 Portionen ausgehelt worden. Zahlreiche Wohlthäter haben durch ihre Gaben diesen schönen Erfolg möglich gemacht. Der Vorstand richtet daher auch dies Jahr an Alle, welche ein Herz für diese Sache haben, die dringende Bitte, Gaben an die unterzeichneten Vorstände einzusenden. Wir bitten die Herren Gutbefriger in und um Merseburg um Beiträge ihrer Ernte: **Kartoffeln, Kohl** und dergl. — Wir bitten die Herren Kaufleute, Schlächter u. s. w. um Gaben an **Reis, Bohnen, Erbsen, Speck** u. s. w. — Ferner bitten wir um **Kohlen, Torf** und **Brennholz**. Endlich sind uns **baare Geldspenden** willkommen.  
 Die Verteilung für Frau v. Dieck haben Frau Oberförsterin Müller und Fräulein Panenald übernommen. Außerdem sind zur Entgegennahme von Gaben bereit die Vorstandsmitglieder: Frau B. Berger, M. Blands, A. von Buggenhagen, D. Gröger, M. Gylau, N. Gabler, Ch. Grumbach, Fräulein H. von Häfeler, Frau D. v. Köhler, E. Martius, Pogge, Reinsch, Fräulein Schaubert, Frau Weidlich, M. Gräfin Wisingerode.  
**Der Vorstand des vaterl. Frauen-Vereins.**  
 J. u. A. v. Diest.

Den Unterricht in der **Gabelberger'schen Stenographie** ertheile ich für Herren **Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr** in der „**Reichs-Tone**“, für Damen vorläufig **Dienstag, Abends 7 Uhr** in meiner Wohnung, **Lindenstraße 12, I.** — Nachmeldungen finden Berücksichtigung.  
**Paul Zilling.**

Zur Belehrung aller Freunde des Obst- und Gartenbaues ist vor nunmehr 9 Jahren  
**Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau,**  
 eine wöchentlich erscheinende, reich illustrierte Gartenzeitschrift, ins Leben gerufen worden, welche aus kleinen Anfängen schnell emporgeblüht, heute die gelehrte Gartenzeitschrift der Welt geworden ist. Der praktische Rathgeber ist jetzt ein Unternehmen von einzig dastehender Robustheit, welches nur für die Praxis arbeitsfähig ist. An der Spitze der Redaktion stehen vier wissenschaftlich gebildete Gärtner, ein großer Kreis von Autoritäten arbeitet mit. Unter der Redaktion steht ein wissenschaftlicher Versuchsgarten für Reaktionen und ein 45 Morgen großer, praktischer Versuchsgarten dienender Versuchsgärten „Der Schmiedberg“. In einer eigenen Versuchsanstalt werden Sorten- und Maschinenversuche mit Obst- und Beerenweinen gemacht. Der praktische Rathgeber ist reich illustriert. Alle Abbildungen werden nach lebenden Modellen, Pflanzen u. c. nur für den Rathgeber gezeichnet. Vierteljährlich wird ein buntes Aquarell — Abbildungen von Obstsorten, Blumen, Insekten u. c. — beigegeben, das von hervorragendem künstlerischem Werth. Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau, auf den man bei jeder Postanstalt oder Buchhandlung abonniren kann, kostet vierteljährlich 1 M., mit Bestellgeld 1,15 M., bei direktem Bezug unter Einzahlung 1,50 M. Probennummer versendet gern unentgeltlich die **Königl. Hofbuchdruckerei Krowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. d. Oder.

**Freitag, d. 7. d. M. trifft ein frischer Transport Ardenner u. Dänische Pferde**  
**Gebr. Strehl.**

**Vorzeichnungen für Stickereizwecke**  
 werden mittelst Maschine äußerst sauber und billig ausgeführt von **L. Neumayer, Meuschauer Str. 6.**  
 Besonders mache ich aufmerksam auf eine große Auswahl fertiger **Zeichnungen von Kissen, Säusern, Pompadours, Fenstermänteln, Wandschönern, Hemdenpassen** u. c. zc.  
 Vorräthige Zeichnungen können auf die betreffenden Stoffe sofort übertragen werden.  
**Geschmackvolle Monogramme!**

**Für passende Weihnachtsgeschenke**  
 empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in soliden, gut tragbaren Qualitäten bei niedriger Preisstellung.  
 Besonders mache ich auf meine reiche Auswahl schwarzer Stoffe in allen Webarten und Preislagen aufmerksam, welche ich zu bekannt billigen Preisen abgebe.  
**Noben Knappen, Maafes, sowie Stoffe mit kl. Webfehlern** bedeutend billiger.  
**Lager Geraer Kleiderstoffe.**  
**Bertha Naumann, Marienstr.**

**Mein diesjähriger großer Weihnachts-Ausverkauf**  
 hat begonnen und dauert bei außerordentl. herabgesetzten Preisen bis **15. Jan. 1895.**

**Werther, Vorbitz b. Dürrenberg.**  
 Ein überzähliges Arbeitspferd, braun, Wallach, fromm und jugelig, verkauft **H. Junge, K.-Gräfend.-f.**  
**Zwei diesjährige Ziegenböcke** sind zu verkaufen **Kuener Str. 5.**  
 Ein Käuferfchwein ist zu verkaufen **Kaawitz Nr. 10.**  
 Eine Wohnung ist zu vermieten **Kaawitz Nr. 10.**

**Weizenmehl**  
 von anerkannt hervorragender Güte und Backfähigkeit empfiehlt billigst **Otto Teichmann, Unteraltendurg 48.**

**Bohnerwachs**  
 für **Linoleum, Parquet, lackierte Fußböden** u. c. mit wenig Mühe **hohen Glanz** erzeugend, offerirt lose und in **Bliesbüchen** billigst die **Adler-Drogerie** **Wth. Kieslich, Hofmarkt 3, Entenplan.**

**Eduard Höfer**  
 in **Merseburg, „Hôtel zum Palmbaum.“**  
 Niederlage  
 der Weingrosshandlung von **Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Elbeingau.**  
 Verkauf authentischer in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu Originalpreisen.

**Grober Kies**  
 liegt bei guter Absuhr billig zum Verkauf. **Zwölfte Grube am Pulverturm. Kütze.**  
 Ein kleines Logis an ruhiger Stelle zu vermieten und **Ofen** beheizbar **A. Grunow, Sand 14.**

**Vereinehemal. Garde.**  
 Donnerstag, den 6. d. M.: **Monatsversammlung.**  
**Der Vorstand.**

**Crone's Restaurant.**  
 Freitag:  
**Schlachtfest.**  
 9 1/2 Uhr früh: **Wellfleisch,** Abends: **frische und Bratwurst,** auch außer dem Hause.

**Feldschlösschen.**  
 Donnerstag:  
**Schlachtfest.**  
**H. Kiesler.**

**CASINO.**  
 Sonntag, den 9. Decbr. cr.,  
 Abends 8 Uhr:

**Grosses Concert,**  
 gegeben von der **niesigen Stadt-Capelle,** unter Leitung des Stadt-Musikdirektors **Herrn Krumbholz.**  
**Entree 30 Pfg.**  
**Interessantes Programm.**  
 Dochhorn. **Krumbholz.**

**Kaiser-Wilhelmshalle.**  
**Wallenda's Ensemble.**  
 Donnerstag Abend 8 Uhr:  
**Letzte Vorstellung**  
 in der Woche.

**Fischerei Besta.**  
 Freitag, den 7. December:  
**I. Abonnements-Concert,** ausgeführt vom **Musikcorps der Königl. Unteroffizierschule Weissenfels,** unter persönlicher Leitung des Capellmeisters **Herrn Mertens.**  
 Anfang Abends 7 1/2 Uhr.  
 Es laden freundlichst ein **Mertens, Capellmeister.** **Fr. Reinicke, Galtwitz.**

(Nachdruck verboten.)

## Erzählung.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von G. Ross.

„Friede auf, ihr Jäger, frei und stant,  
Die Schlüsse von der Wand,  
Der Mühsige bekämpft die Welt!  
Friede auf den Feind! Friede in das Feld  
Für's deutsche Vaterland!“  
„Wann munter, Jäger, frei und stant,  
Wie auch das Viechen stant,  
Woh! hilft und im gerechten Krieg!  
Friede in den Kampf! — Lob oder Sieg!  
Friede, Bruder, auf den Feind!“

Das Gewitter kam vom Westen herauf. Draufend zog der Sturm durch die Wipfel der Bäume im Hochwald, die schlanken Stämme neigten sich widerstrebend vor der Macht des wilden Gesellen, losgerissene Blätter tanzen wirbelnd in der Luft, trockener Straßenstaub setzte daher und die Wogen des Flusses, erst leise gekräuselt, dann zu Wellen gepeitscht, schossen über die Ufer.

Unten im Thale waren die Landleute geschäftig an der Arbeit, so viel als irgend möglich die Gerben in Hasen zu stellen; dann raffte man die Geräthschaften zusammen, um sich eilend vor dem drohenden Unwetter in Sicherheit zu bringen.

Auf der Anhöhe, die sich gen Osten hinabsenkt zum Ufer der Berra, die sich hier in scharfem Bogen nach Norden wendet, nach Süden hin aber mählig der Straße zuneigt, die von Bacha nach Herarsfeld sich hinzieht, hielt ein Offizier in der Uniform der heftigen reitenden Jäger, neben ihm ein Oberjäger; weiterhin gegen den kommenden Regen durch niederes Buschwerk geschützt, lagerte die Schaar der Jäger. Die Pferde waren angebunden und die Reiter lagerten auf dem weichen Moose oder standen in Gruppen plaudernd umher. Auf allen Gesichtern lächelte Wagemuth!

Es war der Sommer 1762. Die Franzosen kamen von Westen und Generalmajor Lüdner von der allirten Armee hatte das kleine Detachement vorgezogen, daß es das zwischen Bacha und Herarsfeld gelegene Dorf und Schloß Friedewald besetzte und die Straße und Umgegend vor den Plünderungen der Franzosen schütze. Die Jäger befanden sich auf dem Marsche nach der ihnen

angewiesenen Stellung. Wald, Feld, und wieder Wald, ragender Hochwald, da unten die Straße, über die der Staub wirbelte. In der Ferne verschwanden eben die letzten ländlichen Arbeiter. Auf ihnen blieb der Blick des Offiziers haften.

„Es ist eine Schande,“ kam es gepreßt zwischen den Lippen, die ein mächtiger Schnurrbart beschattete, hervor, „es ist eine Schande, wie sich das arme Landvolk schinden und plagen muß, seine Ernte vor den Herren Franzosen in Sicherheit zu bringen. Und wenn die Arbeit noch nähte. Das, was, die Feinde nicht auf dem Felde foragieren, wird ja doch dem Bauer ohne viel Federlesens aus der Scheune geholt. Wozu noch die Mühe!“

Der Lieutenant schwieg. Trübe glitt sein Blick über die Gegend.

„Es ist leider wahr, Herr Lieutenant,“ sagte leise der neben demselben haltende Oberjäger. „Die Franzosen haufen arg im deutschen Lande und wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was man erzählt, sind sie ärger denn Teufel!“

„Wenn nur die Hälfte wahr ist?“ Der Ton des Offiziers klang spöttisch. „Die Hälfte! Wer mag es erzählen, was die Herren ausgerichten! In den Getreidefeldern lagern ihre Reiter, man gießt sich nicht die Mühe, die reitende Frucht zu mahlen. Was die Pferde nicht mögen, zerstampfen die Hufe, wenn's nicht reicht, muß der Bauer liefern! Dabei keine Rede von etwelcher Bezahlung. Ha! man muß lachen! Jahre lang führt unser großer König nun Krieg und doch haben die gemeinen Soldaten unter seinen ruhmvollen Fahnen mehr Gold als bei den Franzosen die Herren Offiziere!“

„Na deshalb nehmen sie auch, was sie finden, Rissen und Raffen werden erbrochen und alles irgend nur Wertvolle wird mitgeschleppt!“

„Räuber gemeine Diebe und Räuber!“ Inurte der Lieutenant und die Spitzen seines Schnurrbarts zitterten.

„Ging nicht die Rede, Herr Lieutenant, der große König würde selbst in diese Gegend kommen und dem Feinde den Heimweg zeigen?“

Der Angeredete schüttelte den Kopf. „Seine Majestät ist anderweitig engagirt, und mit diesem Pack werden wir schon allein fertig. Wißt Ihr,“ und er wandte sich im Sattel zu seinem Gefährten, „wißt Ihr, warum man uns

in diese Gegend voll Wald und wieder Wald schickt?“

„Hals und halb nur, Herr Lieutenant!“

„Wir sollen Schloß Friedewald besetzen und das Landvolk vor den raubenden Franzosen möglichst schützen.“

Ein eigenes Leuchten ging über die Züge des Oberjägers.

„Da kommt das Wetter!“ rief der Lieutenant, „sieht, wie es über die Berge daherkraust, das ist Regen und Hagel. — Ihr kennt diese wald- und wasserreiche Gegend?“

„Genau, Herr Lieutenant, ich habe dort hinten im Seulingswald lange Jahre als Forstmann gestanden.“

Seine Hand wies nach Westen, wo der Wald immer weiter sich dehnte.

„Es trifft sich das gut,“ sagte der Offizier und lenkte sein Pferd zurück, seiner lagernden Truppe zu. „Kommt, laßt uns auch etwas Schutz suchen vor dem Unwetter!“

Und dann kam es herüber über den Wald, prasselnd und knatternd, Mähe zuckten, der Donner rollte widerhallend in den Schluchten. Doch rasch, wie es gekommen, zog vom Sturme gepeitscht, das Gewitter vorüber nach Osten zu. Vom Himmel hernieder strahlte die Sonne und das verschüchterte Leben des Waldes begann auf's Neue sich zu regen.

Der Reitertrupp trabte auf der Straße nach Westen dahin, an der Spitze der Offizier mit dem Oberjäger.

„Wie lange haben wir noch zu reiten?“ fragte der erstere.

„Bei so artem Trab vielleicht eine Stunde!“

„Vorwärts!“

Der Regen hatte gänzlich aufgehört, ein frischer Odem stieg auf aus den Wäldern rechts und links. In den Regentropfen an Gras und Baum brachen sich die Strahlen der Sonne und es glitzerte und flimmerte herüber wie lauter Diamant. Es war ein herrlicher Ritt durch die Thalstellung. Und da lag das Ziel. Gehölze tauchten auf und hier bei den ersten Häusern theilte sich der Weg nach rechts und links.

Der Offizier zog den Zügel an.

„Nach links!“ bemerkte sein Begleiter.

Der Offizier nickte und ließ seine Truppe herankommen. Die kleine Schaar ordnete sich zum Einzug. Aus den Häusern stürzte alles herbei, Bauer und Bäuerin, Kreis und Kind. Wohl war es in jener Zeit nichts seltenes, daß Truppen durchzogen oder sich einquartirten; aber es war doch nicht unerle, ob es Freund oder Feind war, der heranzog.

„Felsische Jäger,“ rief ein Bauer, „willkommen!“

„Na,“ sagte ein anderer, eine mächtige breite Gestalt, „das wird halt wieder eine nette Versicherung geben.“

„Es sind ja Bantleute, Wasfel!“ sagte der erste.

„Wenn auch,“ war die trostige Antwort. „Was gilt's, die setzen sich bei uns fest im alten Kette da drüben, dann wird der Feind bald da sein und wer muß die Beche bezahlen?“

Der Blick des dicken Bauern ging fragend im Kreise umher.

„Er hat recht, der Wasfel!“ rief ein anderer. „Es ist ein Unglück mit diesem langen Kriege; man wird noch arm wie eine Kirchenmaus. Und für den Preußenkönig wird doch alles vergeblich sein, er wird doch zuletzt klein beigegeben müssen!“

„Doch Ihr kein Freund des großen Preußenkönigs seid, ist eine bekannte Sache!“ rief flammenden Auges ein bagerer Mann, „aber ich,“ und er schlug auf seine Brust, „aber ich bin kein Freund, bewundere seine Thaten, betrachte mit Ehrfurcht sein Bild, das in meiner Stube hängt.“

„Rein Wunder!“ Inurte der Bauer Wasfel. „Was hat so ein Schneider bei der ganzen Sache zu riskiren! Wenn Ihr auf einen Baum steigt, habt Ihr auf der Erde nichts mehr zu suchen. Aber wir müssen austreten, was der große König einbrocht.“

Der Schneider wollte giftig erwidern. Er kam nicht dazu. Die Jäger ritten heran, stramme kraftvolle Gestalten, von der Sonne verbrannt, geklärt in der Schule des Krieges. Da parirt der Oberjäger sein Pferd vor dem gaffenden Haufen.

(Fortsetzung folgt.)

